

Auszug aus dem Tagesprotokoll - Sonntag, 20. September 2015  
Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig Burkhard Jung

### **Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig**

Das ist schwer jetzt. (Beifall) Ich versuche es trotzdem. Lieber Frank Bsirske, liebe Monika Brandl, lieber Reiner Hoffmann! Ich sage mal allumfassend: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlich willkommen in Leipzig. Das passt zu Leipzig - die Musik, die Stimmung. So weit alles gut. Schön, dass ihr da seid. (Beifall)

Ich wollte eigentlich jetzt erst einmal schwärmen von unserer 1000-Jahr-Feier, von Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy, von der Messestadt und der Universitätsstadt, der Stadt der friedlichen Revolution. Vor allen Dingen wollte ich sagen, worauf ich besonders stolz bin: Ihr seid im Geburtsort der Sozialdemokratie. (Beifall)

Trotzdem muss ich ein bisschen Spaßbremse spielen und versuchen, ernst zu werden. Ich muss auch ernst werden. Während wir hier sitzen mit wahrscheinlich 1.600 Delegierten, ist genau gegenüber, auf der anderen Seite, die Erstaufnahmeeinrichtung des Freistaats Sachsen eingerichtet. Sie müssen sich das bitte vorstellen. Dort in 200 Metern Entfernung, genau in einer solchen Halle - sie hat exakt die gleiche Größe -, sind 1.900 Menschen untergebracht. Die Messe hat das sehr, sehr gut gemacht mit einzelnen Absperrungen. Dennoch ist es bedrückend. Bevor ich hier zur Eröffnung gegangen bin, war ich drüben und habe mir alles noch einmal angeschaut. 1.400 Männer und 500 Frauen und Kinder leben dort. Einige warten seit zwei Wochen, seit sie hier angekommen sind, auf ihre Anhörung und ihre Gesundheitsuntersuchung. Der Freistaat Sachsen war - das muss man so offen sagen - vollkommen überfordert mit seinen Erstaufnahmeeinrichtungen und musste dann auf die Messehalle 4 zugreifen. Wir sind in der Messehalle 3. Ich denke, parallel zu unserer guten Stimmung sollten wir wissen, wo wir hier sind. Das alles ist gut und in Ordnung so, aber nebenan findet ein ganz anderes Leben statt. Etwa 60 Prozent der Menschen kommen aus Syrien, etwa 25 Prozent aus Afghanistan und der Rest aus ganz anderen Ländern dieser Welt.

Mir ist wichtig, etwas zu sagen jenseits aller Schwärmerei für meine Stadt. Das Erste und das Wichtigste, was wir sagen müssen, ist: Menschen in Not, egal, woher sie kommen, welchen Antrieb sie haben, ob sie wirtschaftliche Gründe haben, politisch oder sonst verfolgt wurden (Beifall) - Sie haben den Satz zu Ende gesprochen -, brauchen und verdienen unsere Hilfe. Das ist das Erste. Und wenn jemand das nicht akzeptiert, habe ich keine Lust, weiter mit ihm zu reden. (Starker Beifall)

Nun zum Zweiten: Bei allen Herausforderungen, bei allen Aufgaben, die wir bewältigen müssen, bei all dem, was uns jetzt auch treibt - Klammer auf, auch ich in unserer Stadt habe zurzeit noch 2.500 Plätze zu wenig, hängeringend versuchen wir Lösungen zu finden, Klammer zu -, müssen wir doch klar Kante zeigen, glasklar Kante zeigen. Wenn Bürgergesprächstunden von mir gesprengt werden mit rassistischen, fremdenfeindlichen Positionen, wenn Menschen Brandsätze werfen, wenn Menschen sich nicht entblöden zu fordern, dass die hier nichts zu suchen haben, dann brauchen wir eine klare Haltung und eine klare Kante gegen Rechtsaußen, gegen Fremdenfeindlichkeit. Und wenn wir die nicht zeigen, dann machen wir grundsätzlich etwas verkehrt. Es geht nicht um Ängste. (Beifall)

Wir müssen uns auch nicht anbiedern und sagen: Ja, ich verstehe ja. Nein, ich verstehe nicht. Ich möchte das nicht sagen, um jetzt Beifall zu kriegen, sondern ich möchte vor al-



Auszug aus dem Tagesprotokoll - Sonntag, 20. September 2015  
Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig Burkhard Jung

lem dieses sagen: Die Zusammenarbeit hier in Leipzig mit den Gewerkschaften, mit dem DGB, aber auch mit ver.di und anderen, ist herausragend gut in dem klaren Widerstand auf der Straße gegen Legida. Herzlichen Dank für diese Solidarität. (Starker Beifall)

Ich weiß, dass es nicht immer einfach ist. In meiner eigenen Partei und - ich behaupte auch mal - in gewerkschaftlichen Kreisen - das ist auch ein Abbild dieser Gesellschaft - gibt es auch andere Stimmen. Lasst uns zusammenstehen. Lasst uns klar und deutlich zusammenstehen und Kante zeigen gegen Rechts und braunen Blödsinn und widerwärtige Kampagnen. (Beifall)

Ein letzter Gedanke zum Thema Asyl- und Flüchtlingspolitik. Die große Aufgabe liegt noch vor uns. Viele Menschen werden hierbleiben, und in den nächsten Jahren wird das weitergehen, und wir werden über die Integration und über Inklusion sprechen müssen und über Begegnungen und kulturelle Verschiedenartigkeit und gemeinsame Wege. Und wenn wir nicht die Chancen diskutieren und wenn wir nicht darüber sprechen, warum wir Zuwanderung brauchen und warum wir Menschen aus anderen Ländern ein Willkommen sagen wollen, dann wird diese Gesellschaft weiter polarisiert und wahrscheinlich an den Rändern weiter radikalisiert. Insofern liegt eine Wahnsinnsaufgabe vor uns.

Ja, das meine ich sehr, sehr ernst, die beste Antwort auf die Aufgaben, die vor uns liegen, ist: Arbeit, Arbeit, Arbeit für die Menschen, die zu uns kommen. Da verstehe ich die Bundesregierung immer noch nicht, wie schwer sie sich tut, die Zugangserleichterungen in den deutschen Arbeitsmarkt zu organisieren. Ich verstehe es nicht mehr, dass wir immer noch einen Vorrang in der Suche haben, wenn es darum geht, Menschen in Arbeit zu bringen.

Wissen Sie: 8.000 Lehrstellen sind in Sachsen nicht besetzt. In den Bereichen Krankenpflege, Sozialhilfe, Altenpflege werden dringend Facharbeiter gebraucht. Und wir schicken eine junge, gut ausgebildete Frau im letzten Monat wieder zurück in ihr Heimatland, weil sie aus einem angeblich sicheren Herkunftsland kommt. So geht das nicht. (Beifall)

Ich wünsche mir, dass wir uns auf der kommunalen Seite gemeinsam mit den Gewerkschaften für die Integrationskraft des Arbeitsmarktes einsetzen. Jetzt höre ich schon die ersten Stimmen, die sagen: „Mindestlohn ist gut, aber nicht für Flüchtlinge.“ Haben Sie das auch schon gehört? Das wäre ja eine Katastrophe! (Beifall) Ich war dazu fassungslos. Wir würden eine Zwei-, eine Dreiklassengesellschaft zementieren. Aber gut, ich gehe davon aus, dass wir insoweit zusammenstehen und den Unsinn entlarven, wie wir ihn entlarvt haben bei dem Thema: „Durch den Mindestlohn bricht die deutsche Wirtschaft zusammen.“ Das Gegenteil ist der Fall. Danke für die Zusammenarbeit in dieser Frage. (Beifall)

Zwei Gedanken noch. Natürlich gibt es auch zwischen kommunaler Ebene und Gewerkschaftsseite Unterschiede. Lieber Frank, auch wir sind nicht immer einer Meinung. Die Arbeitgeberposition und die Arbeitnehmerposition und die Tarifpartner, die hier miteinander ringen, sind immer auch in unterschiedlichen Rollen unterwegs. Ich denke, das respektieren wir auch miteinander.

Auszug aus dem Tagesprotokoll - Sonntag, 20. September 2015  
Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig Burkhard Jung

Insofern habe ich nur zwei Wünsche. Vielleicht wird das nicht allen gefallen. Aber ich wünsche mir von Herzen ein Kita-Ergebnis am Verhandlungstisch, von ganzem Herzen. (Beifall) Ich will das Meine dazu in meinen Gremien beitragen, damit das gelingt. (Beifall) Ich habe einen zweiten Wunsch. Gerade bei uns in Leipzig bedrückt uns die Entwicklung unserer kommunalen Krankenhäuser. Die Krankenhausstrukturreform ist im Ansatz für uns eine Katastrophe. (Beifall) Statt dass wir uns jetzt in den Verhandlungen auseinanderdividieren lassen - ich weiß das von vielen Städten -, lasst uns gemeinsam als Kommunen und ver.di dafür kämpfen, die Krankenhausstrukturreform zu verändern in einem Sinne, dass eine ordentliche Finanzierung gewährleistet ist. (Beifall)

Gut, ich will langsam zum Schluss kommen. Ich wünsche euch sieben Tage herausragende Diskussionen. Ich wünsche mir einen Brückenschlag in die Nachbarhalle. Ich will gerne dazu Hilfestellung geben. (Beifall) Lasst uns, um ein altes chinesisches Sprichwort zu bemühen, besser auf neuen Wegen etwas stolpern als auf alten Pfaden auf der Stelle treten.

Entdeckt bitte auch ein bisschen Leipzig; denn wenn ihr heute dort ausgeht, dann tut das auch der Beschäftigung unserer Stadt sehr gut. - Danke. (Starker Beifall)

